



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Gross-Himstedt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Figuren oben ein Kruzifix und außerdem zweimal acht Ahnenwappen aufweist, trägt die Inschrift: „Anno 1546 den 15. Augusti starf Cordt v. Here der Elter Ao. 1575 den 27. Octobris starf Anna von Velten seine Husfrawe witwe“.

Der andere Grabstein hat vier Wappen (v. Here und v. Veltheim einerseits, v. Oberg und v. Münchhausen andererseits) und die Inschrift: „A: 1567 den 14 augusti ist Cordt v Here der Junger der Letzter vo... und... Sophia von Oberge sein...“

Kelch. Der Kelch, 22 $\frac{1}{2}$ cm hoch, mit sechsteiligem Fuß, glattem Schaft und geschweiftem Becher trägt die Inschrift: „Calicem hunc sacrum una cum patina in usum communicantium utriusque ecclesiae Herensium saluberrimum perpetuamque sui memoriam ex propriis conficiendum curavit Johannes Rudolphus Kleinhaus P. T. paster 1745“.

Kronleuchter. Der Kronleuchter, von Messing, mit zweimal sechs Armen, hat große Lichterschalen und an dem Schaft unten einen Löwenkopf, obenauf eine nackte weibliche Figur mit Hut und Fahne, darauf graviert ein Kruzifix mit den Leidenswerkzeugen und ein Wappenschild mit der Jahreszahl 1776 und dem Namen Jacob Huber.

Gross-Himstedt.

Kirche.

Literatur: Lüntzel, Schloß Steinbrück, Seite 61 ff. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 84.

Quellen: Vogell, Geschichte der von Schwichelt, Urkunden, n. 69. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 47; Band III, n. 90, 860. — Annales Stederburgenses in Mon. Germ. Ser. XVI, Seite 210, 230 u. b. Leibniz Ser. I, Seite 858. — Strube, de juridict. meyerding., Seite 60. — Pfarrbestellungsakten von Feldbergen auf Königl. Staatsarchiv zu Hannover.

Geschichte. Groß-Himstedt (1166 Hemstede, 1195 Hemstide, 1350 Heymstede). Ein nach Hemstede benanntes Adelsgeschlecht kommt nur im XII. Jahrhundert vor, zuletzt 1195. Dann kam der dortige Herrenhof an das Domkapitel zu Hildesheim und wurde 1208 von allen Vogteianspruch frei erklärt. Zwei Hufen besaß 1178 das Kloster Lamspringe.

Mit den Gütern des Domstifts wurden die von Woldenberg, die von Linde, von Veltheim, von Pape, von der Helle und von Uslar belehnt. Das Patronat der zum bannus (jetzt Inspektion) Nettlingen gehörenden Pfarrkirche war bereits 1458 in den Händen der Gemeinde Groß- und Klein-Himstedt. Der letzte katholische Pfarrer, der 1542 die evangelische Lehre annahm, war Conradus Morgan.

Beschreibung. Die alte, gut erhaltene Kirche, im Schiff aus gotischer Ursprungszeit, **Evang. Kirche.** hat noch den alten romanischen Turm mit bemerkenswerten rundbogigen Schallöffnungen im Obergeschoß (Fig. 20). Die Teilungssäulchen dieser auf

jeder Turmseite verschieden angelegten Öffnungen sind teils rund, teils achteckig und haben mannigfaltig gestaltete, abwechselnd kelch- und würfelförmige Kapitäle unter den weit ausladenden Kämpfern. Ein Kapitäl der

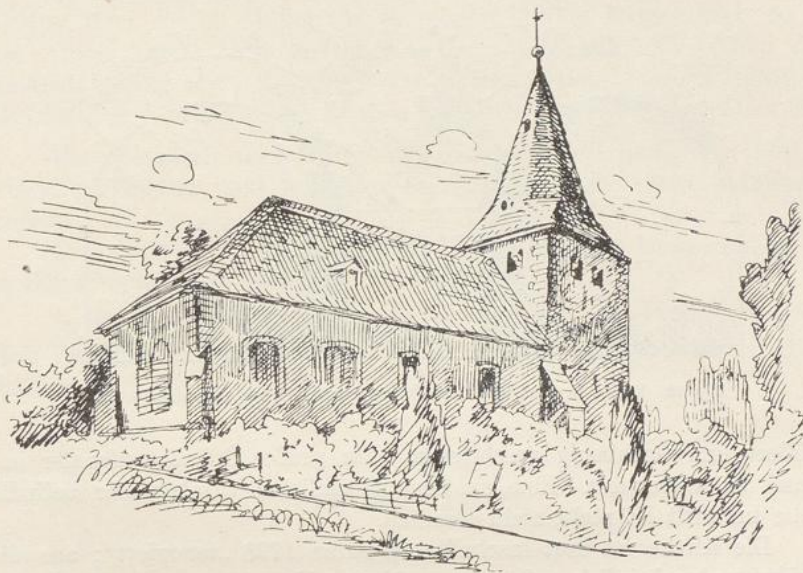


Fig. 20. Kirche in Groß-Himstedt; Ansicht.

Südseite ist auf der Außenseite mit wulstförmigem Eckblatt, auf der Innenseite mit wagerechten Abtreppungen verziert und, wie auch die übrigen, von etwas roher Ausführung (Fig. 21). Sonst hat der Turmkörper

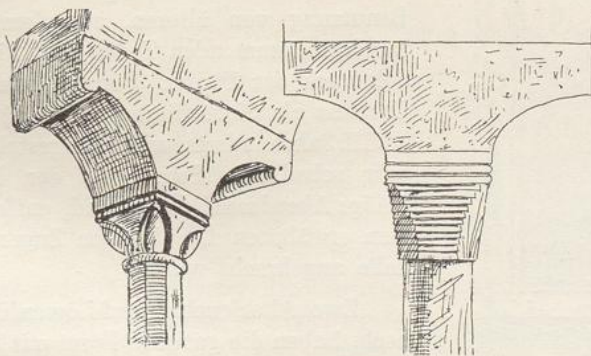


Fig. 21. Kirche in Groß-Himstedt; Kapitäle im Turm.

nur Lichtschlitze und auf der Südseite eine kleine, flachbogige Tür. Die Turmhalle enthält noch die zwei Rundbogen, welche sie ehemals mit dem Schiffe verbanden, und von denen jetzt nur eine mit einem Flachbogen

geöffnet ist (Fig. 22). Das mit dem Turm gleich breite Schiff hat eine Sockelschräge, welche auch um die an den Ecken der Ostwand diagonal angeordneten Strebepfeiler herumgeführt ist. Die Fenster sind später

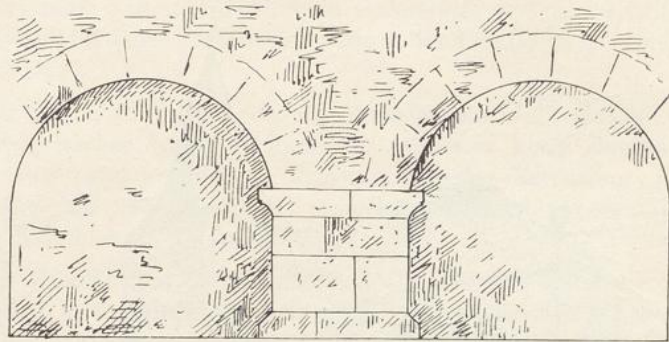
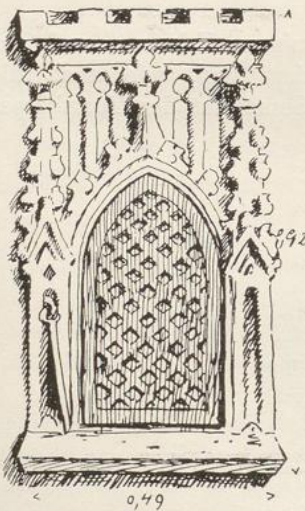


Fig. 22. Kirche in Groß-Himstedt; Öffnungen des Turms nach dem Schiff.

vergrößert und flachbogig geschlossen. Ein großes Spitzbogenfenster in der Ostwand ist vermauert. Eine an dem südöstlichen Strebepfeiler befindliche gotische Inschrift ist nicht mehr leserlich.

Die Kirche ist laut Inschrift am Altar 1798 „renoviert“; aus dieser Zeit rührt wahrscheinlich außer der erwähnten Vergrößerung der Fenster auch die Herstellung der glattgeputzten und mit einigen Stuckverzierungen versehenen Voutendecke her.

Altar.



Altarleuchter.

Glocke.

Fig. 23. Kirche in Groß-Himstedt; Tabernakel.

Der Altar, mit Kanzel vereinigt, die auf den vier Füllungen des Standes die in Öl gemalten Bildnisse der vier Evangelisten trägt, ist mit Benutzung von älteren, aus dem XVII. Jahrhundert stammenden Teilen und Figuren (Moses, Johannes der Täufer, Petrus, Paulus, Kruzifix, Christus als Siegesfürst und Engel) zu Ende des XVIII. Jahrhunderts wiederhergestellt, wobei das sehr schadhafte Schnitzbild der Predella, das heilige Abendmahl darstellend, entfernt und über dem erwähnten flachbogigen Zugang zur Turmhalle angebracht wurde.

Zwei Altarleuchter auf Löwenfüßen, 28 1/2 cm hoch, haben die gotische Form mit Schaftknoten.

Die größere der beiden Glocken von 1 m unterem Durchmesser, mit zwei Zierbändern am Hals, ist 1798 gegossen und trägt die Inschrift: „Ultimus dei gloria Triunius sit finis“. Die zweite Glocke ist vom Jahre 1859.

An der Ostwand hinter dem Altar ist ein alter bemalter Grabstein eingemauert, der unter einem Kleeblattbogen die ganze Figur des Verstorbenen in schwarzem Talar, mit weißer Halskrause und der Bibel in der Linken zeigt. Die Umschrift lautet: „Anno 1615 den 15 febr. Ist der . . . Wollgelahrter Herr Arendt Müller Da er seinem Ambte fürgestanden 60 Jahr, seines Alters im 90 Jahr, in Got den Herrn seeliglich entschlaffen dessen Sehle Godt gnedig sey“. In dem linken oberen Zwickel des Kleeblattbogens die Buchstaben A M mit einem Zeichen dazwischen (x mit senkrechtem Strich).

Ein silberner, innen vergoldeter Kelch, 22 cm hoch, von 1751, hat Kelch. geschweiften Becher und auf dem sechsteiligen Fuß einen aufgehefteten Kruzifixus.

Der zweite silberne, vergoldete Kelch, 21 1/2 cm hoch, ähnlich, doch ohne Signaculum, wird derselben Zeit angehören.

In der Ostwand hinter dem Altar ist noch eine kleine Nische mit Tabernakel. zierlich gearbeiteter spätgotischer Einfassung und schmiedeeiserner Gittertür vorhanden (Fig. 23).

Gross-IIde.

Kirche.

Literatur: Lintzel, ältere Diözese Hildesheim, Seite 272. — Ehlerding, was sich vor Zeiten in Ilde und Umgegend zugetragen hat, in der Bockenemer Zeitung, Jahrgang 1898. — Mithoff, a. a. O., Band III, Seite 84.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 108, 252, 358, 387, 492, 674; Band II, n. 76, 119, 550; Band III, n. 104, 968. — Kayser, reform. Kirchenvisit., Seite 193.

Groß-IIde (1065 Illidi, 1049 Illede, 1172 Yllide, 1178 Suttillite, Geschichte. 1193 Illedhe, 1225 maius Hillethe, 1293 Illethe) nordwestlich von Bockenem, bildete mit Graste und Rolveshagen den Bann Lamspringe. Es lag im Amte Woldenberg, und zwar in der Gehlenberger Börde und kam später an das Amt Winzenburg. Die früheste Erwähnung findet der Ort 1065 in der Urkunde König Heinrichs IV., welcher damals der Hildesheimer Kirche einen an der Lamme, Innerste und Leine gelegenen Forstbann schenkte, dessen Südgrenze von der Brücke bei Leide (Lehde, wüst bei Gronau) bis zum Dorfe Illidi reichte. Das Kloster Lamspringe besaß 1149 im Dorfe nicht mehr als die Mühle, 1178 hatte es dort bereits neun Hufen und die Kirche, sowie den Zehnten. Die Kirche war bereits viel früher vorhanden. Denn als Bischof Adelog 1178 dem Kloster den Bann über die Kapellen zu Graste und Illede bestätigte, hob er ausdrücklich hervor, daß er nur erneuere, was vor ihm bereits beobachtet sei.

Schon im Mittelalter waren mehrere andre Ortschaften, z. B. Evensen, nach Ilde eingepfarrt. Als diese um die Mitte des XIV. Jahrhunderts sich